

**„Siehe, euer Haus wird euch selbst überlassen. Ich sage euch: Ihr werdet mich nicht mehr sehen, bis die Zeit kommt, in der ihr ruft: Gepriesen sei er, der kommt im Namen des Herrn!“ (Lk 13,35)**

Preiset den Herrn! Liebe Schwestern und Brüder, es grüßt euch P. Bobby zu den Betrachtungen am 57. Tag unserer Bibelreise. Wie bereits angekündigt überspringen wir auch heute das Buch Levitikus und kommen gleich zum Psalter; zu lesen und zu betrachten war heute der Psalm 15, ein sehr kurzer aber schöner Psalm mit dem Titel „*Leben in Gottes Nähe*“. Vers 1: „*HERR, wer darf Gast sein in deinem Zelt, wer darf weilen auf deinem heiligen Berg?*“ Gleich zweimal stellt David die Frage, zuerst geht es um den temporären Aufenthalt im Zelt – erinnert euch an das Offenbarungszelt, das Mose auf Geheiß Gottes errichtete, in dem der Herr in Seinem Tabernakel Wohnung nahm. Dann spricht er vom Verweilen, vom dauerhaften Wohnen auf dem heiligen Berg, sozusagen von der Staatsbürgerschaft im Reich Gottes im Ewigen Leben. Der Hl. Geist gibt David auch die Antworten auf diese Fragen. Sieben Voraussetzungen sind es, die ein Mensch mitbringen muss, um dort hin zu gelangen: Zunächst muss die Person ein makellooses Leben führen und das Rechte tun. In einer anderen Bibelübersetzung ist von den Menschen die Rede, die Gott in allem Folge leisten und immer das Richtige tun.

Zweitens ist es eine Person, die von Herzen die Wahrheit sagt, die aufrecht und gerecht handelt. Davon lesen wir auch in Matthäus 12,34: „*Denn wovon das Herz überfließt, davon spricht der Mund.*“ Im nächsten Atemzug spricht David von der Schwere der Verleumdung. Ein amerikanischer protestantischer Theologe namens Boyce sagte einmal, dass der Kirche Christi mehr Schaden durch Klatsch, Kritik und Verleumdung als durch jede andere Sünde zugefügt worden ist. Er fügte hinzu, man solle sich doch eher auf die Zunge beißen als einen anderen Christen zu kritisieren. Weiter lesen wir: „*der seinem Nächsten nichts Böses tat und keine Schmach auf seinen Nachbarn gehäuft hat.*“ Unsere Aufrichtigkeit zeigt sich darin, wie wir andere behandeln. David, erfüllt vom Hl. Geist, sagt hier, dass religiöse Pflichten wie Opfergaben oder Reinigungszeremonien nicht so wichtig sind wie Güte und der ehrliche Umgang miteinander; das bringt er hier sehr schön zum Ausdruck.

Vers 4: „*Der Verworfenen ist in seinen Augen verachtet.*“ David ist sich bewusst, dass wir nicht das Gute lieben können, wenn wir das Böse nicht ablehnen. Im Buch der Sprichwörter Kapitel 8 Vers 13 steht geschrieben: „*Die Furcht des HERRN verlangt, Böses zu hassen.*“ Das bedeutet, dass ich, wenn ich etwas Böses in einer Person sehe, dieses Böse zu hassen habe. Wir sollten keine Person in Ehren halten, auch wenn diese eine höhere Position inne hat, wenn diese Person in Sünde lebt. Halleluja! Der Psalmist sagt uns, dass wir, wenn wir uns der Gegenwart des Herrn sicher sein wollen, diejenigen achten und in Ehren halten sollen, die die Gebote des Herrn befolgen, den Herrn fürchten und die dem Herrn dienen. Jesus sagt uns in Johannes 12, 26: „*Wenn einer mir dient, wird der Vater ihn ehren.*“ Um wieviel mehr sind wir also gerufen, all die guten Menschen zu ehren. Wir schulden ihnen Respekt und sollen ihnen Recht verschaffen gegenüber lasterhaften, sündigen Menschen, die hohe Positionen bekleiden. Halleluja! Im Römerbrief 13,7 schreibt der Hl. Paulus: „*Gebt allen, was ihr ihnen schuldig seid, Steuer, wem ihr Steuer schuldet, Zoll, wem ihr Zoll schuldet, Furcht, wem ihr Furcht schuldet, Ehre, wem ihr Ehre schuldet!*“ So wollen auch wir ehrlich Respekt zollen, dem die Ehre gebührt, so wie wir auch unsere Rechnungen begleichen, so sagt es der berühmte Prediger Charles Spurgeon.

Jesus sagt uns in Matthäus 10,40: „*Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat.*“ Jesus hatte Seine Jünger ausgesandt und ihnen dies mit auf den Weg gegeben: „*Wer immer euch ehrt, ehrt auch mich und wer mich willkommen heißt, heißt den willkommen, der mich gesandt hat.*“ Wer immer den Boten Gottes aufnimmt, wird an dessen Lohn

teilhaben, wer immer einen guten Menschen aufnimmt, wird an dessen Lohn teilhaben. Du kannst dir sicher sein, wenn du auch nur dem Geringsten unter Seinen Jüngern ein Glas kaltes Wasser reichst, so wird es dir sicherlich vergolten werden. Ihr seht, wie wichtig es ist, andere Menschen mit gebührender Achtung zu begegnen. Den nächsten Punkt lesen wir im Vers 4 von Psalm 15: *„Er wird nicht ändern, was er zum eigenen Schaden geschworen hat.“* Ich bin gerufen, meine Versprechungen zu halten, koste es, was es wolle. Für eine aufrichtige Person bedeutet das, dass sie ihre Versprechen hält, auch wenn es nicht mehr von Vorteil ist, auch wenn die Zeiten schwierig sind und die Umstände sich geändert haben. Damit findet man Wohlgefallen vor dem Herrn. Später werden wir im Buch Josua lesen, wie Josua und die Ältesten trotz aller widrigen Umstände ihren Schwur gegenüber den Gibeonitern halten.

Den siebten und letzten Punkt finden wir im Vers 5: *„Sein Geld hat er nicht auf Wucher verliehen und gegen den Schuldlosen nahm er keine Bestechung an.“* David beschreibt hier, wie ein Mensch, der ein gerechtes Leben führen will, sich im finanziellen Bereich verhalten soll. Wenn eine Person in allen anderen Bereichen ihres Lebens gottesfürchtig ist, muss sie ihr Geld auch zu Ehren Gottes einsetzen, damit dadurch die Liebe zu den Mitmenschen zum Ausdruck kommt. Ihr fragt euch jetzt vielleicht, ob es tatsächlich Sünde ist, Zinsen für Geld zu verlangen. Die Bibel verurteilt Wucher in dem Sinne, wenn ich das Unglück meines Bruders zu meinem Vorteil ausnutze. Jesus selbst spricht im Gleichnis von den anvertrauten Talenten davon in Matthäus 25,27: *„Du hättest mein Geld auf die Bank bringen müssen, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten.“* Um die geistige Dimension erfassen zu können, lesen wir im Buch Levitikus Kapitel 25,35-38: *„Wenn dein Bruder verarmt und sich neben dir nicht halten kann, sollst du ihn, auch einen Fremden oder Beisassen, unterstützen, damit er neben dir leben kann. Nimm von ihm keinen Zins und Wucher! Fürchte deinen Gott und dein Bruder soll neben dir leben können. Du sollst ihm weder dein Geld noch deine Nahrung gegen Zins und Wucher geben. Ich bin der HERR, euer Gott, der euch aus Ägypten herausgeführt hat, um euch Kanaan zu geben und euer Gott zu sein.“* Wir sehen, alles gehört dem Herrn. Deshalb sollen wir das, was wir unseren Brüdern und Schwestern, unseren Mitmenschen geben, zinsfrei geben.

Im Buch Deuteronomium steht es ebenso geschrieben (Dt 23,20+21): *„Du darfst von deinem Bruder keine Zinsen nehmen: Weder Zinsen für Geld noch Zinsen für Getreide noch Zinsen für sonst etwas, wofür man Zinsen nimmt. Von einem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, von deinem Bruder darfst du keine Zinsen nehmen, damit der HERR, dein Gott, dich segnet in allem, was deine Hände schaffen, in dem Land, in das du hineinziehst, um es in Besitz zu nehmen.“* In diesen Versen geht es nicht um Geld, das gegen Zinsen verliehen wird, sondern darum, von wem der Zins in welchem Geist genommen wird. Es handelt sich also um die Habgier, die die Gerechtigkeit in den Schatten stellt. Die Liebe zum Geld darf die Fürsorge für die anderen, die Liebe und Barmherzigkeit sowie die Liebe für den Herrn nicht überschatten. Geld sollst du nicht lieben.

Der Psalmist, d.h. der Hl. Geist durch den Psalmisten, schließt mit folgenden Worten: *„Wer das tut, der wird niemals wanken.“* Das bedeutet Stabilität im Leben, und zwar nicht nur in dieser Welt, sondern im Verweilen auf dem heiligen Berg Gottes in der Ewigkeit. Der Hl. Johannes bringt es wunderbar zum Ausdruck in 1 Johannes 2,17: *„Die Welt vergeht und ihre Begierde; wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.“* Preiset den Herrn!

Kommen wir nun zum Lukasevangelium Kapitel 13. Jesus hält hier eine sehr wichtige Botschaft für uns bereit. Der Hintergrund war der, dass einige Leute zu Jesus gekommen waren, um Ihm von den Galiläern zu berichten, deren Blut Pilatus mit dem ihrer Opfertiere vermischt hatte. *„Jesus antwortete ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer größere Sünder waren als alle anderen Galiläer, weil das mit ihnen*

*geschehen ist? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle genauso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt. Oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms am Schiloach erschlagen wurden - meint ihr, dass sie größere Schuld auf sich geladen hatten als alle anderen Einwohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch, vielmehr werdet ihr alle ebenso umkommen, wenn ihr nicht umkehrt.“* Was ist die Botschaft für uns? Wann immer ein Unglück passiert, wir schlechte Nachrichten bekommen, z.B. von einem Autounfall hören oder die Zahlen zu den Sterbefällen während der Pandemie lesen, von einem Krieg oder dem plötzlichen Ableben von Menschen erfahren, sollen wir nicht sofort denken, dass diese Menschen schlimmere Sünder als wir gewesen waren und sie deshalb sterben mussten, während wir noch leben. Nein, solche Vorfälle sollten uns als Warnung dienen. Wenn ich nicht in die Reue gehe und mich bekehre, mein sündiges Leben hinter mir lasse, dann werde ich genauso umkommen. Ich muss bereit sein, sonst werde ich untergehen. Im 1. Brief an die Korinther warnte der Hl. Paulus die Korinther vor dem Unheil, das die Israeliten heimsuchte und Tausende von Menschenleben gekostet hatte. Wir lesen in 1 Korinther 10,11: *„Das aber geschah an ihnen, damit es uns als Beispiel dient; uns zur Warnung wurde es aufgeschrieben, uns, die das Ende der Zeiten erreicht hat.“* Wir leben in der Zeit, die auf die Endzeit zugeht. Deshalb sollten alle Dinge, die passieren, für uns als Katalysator zur Bekehrung dienen. Die Pandemie ist eine Warnung für uns, dass wir endlich bereuen und umkehren sollen, da wir ansonsten untergehen. Und wir sollen nie denken, dass die Menschen, die umgekommen sind, dies aufgrund ihrer Sünden verdient hätten. Nein, richtet euren Blick auf euch selbst. Jedes Leid ist eine Einladung zur größeren Heiligkeit und Umkehr. Preiset den Herrn!

In Lukas 13 Vers 10-17 finden wir den Vorfall, als Jesus das Sabbatgesetz bricht, um etwas Gutes zu tun. *„Am Sabbat lehrte Jesus in einer Synagoge. Und siehe, da war eine Frau, die seit achtzehn Jahren krank war, weil sie von einem Geist geplagt wurde; sie war ganz verkrümmt und konnte nicht mehr aufrecht gehen. Als Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sagte: Frau, du bist von deinem Leiden erlöst. Und er legte ihr die Hände auf. Im gleichen Augenblick richtete sie sich auf und pries Gott. Der Synagogenvorsteher aber war empört darüber, dass Jesus am Sabbat heilte, und sagte zu den Leuten: Sechs Tage sind zum Arbeiten da. Kommt also an diesen Tagen und lasst euch heilen, nicht am Sabbat! Der Herr erwiderte ihm: Ihr Heuchler! Bindet nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe los und führt ihn zur Tränke? Diese Frau aber, die eine Tochter Abrahams ist und die der Satan schon seit achtzehn Jahren gefesselt hielt, sollte am Sabbat nicht davon befreit werden dürfen? Durch diese Worte wurden alle seine Gegner beschämt; das ganze Volk aber freute sich über all die großen Taten, die er vollbrachte.“* Ihr seht, die Pharisäer, Schriftgelehrten und die Synagogenvorsteher hielten nur am Wortlaut des Gesetzes fest und hatten den Geist verloren. Satan machte sich die Gesetze des Alten Testaments zunutze, um den Menschen die Liebe Gottes zu entziehen, die ihren Ausdruck in der Nächstenliebe, im Mitleid und der Barmherzigkeit findet. Diese Liebe fehlte und Jesus wollte sie befreien, indem er das Gesetz brach, um ihnen zu zeigen, dass jede religiöse Handlung ohne den Geist der Liebe, des Mitleids und der Barmherzigkeit keinen Wert hat. Halleluja!

Liebe Kinder Gottes, durch die mir in meinem Priesteramt verliehene Autorität segne ich euch heute und bete darum, dass wir immer mehr vom Hl. Geist erfüllt werden, um die Mysterien des Reiches Gottes verstehen zu lernen durch das Wort Gottes, das wir lesen, auch, dass unsere Liebe zum Herrn und füreinander sowie unsere Mitmenschen stetig in unserem Herzen wachsen möge. Der Allmächtige Gott segne euch, der Vater, der Sohn und der Hl. Geist. Amen.